

3. Fastensonntag C – 20.03.2022

Aus dem Buch Exodus 3,1-8a.13-15

In jenen Tagen weidete Mose die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb. Dort erschien ihm der Engel des Herrn in einer Flamme, die aus einem Dornbusch empor schlug. Er schaute hin: Da brannte der Dornbusch und verbrannte doch nicht. Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht? Als der Herr sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Der Herr sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden. Dann fuhr er fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Gesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Da sagte Mose zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen? Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der "Ich-bin-da". Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der "Ich-bin-da" hat mich zu euch gesandt. Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den Israeliten: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer, und so wird man mich nennen in allen Generationen.

Aus dem 1. Korintherbrief 10,1-6.10-12

Ihr sollt wissen, Brüder, dass unsere Väter alle unter der Wolke waren, alle durch das Meer zogen und alle auf Mose getauft wurden in der Wolke und im Meer. Alle aßen auch die gleiche gottgeschenkte Speise, und alle tranken den gleichen von Gott geschenkten Trank; denn sie tranken aus dem lebensspendenden Felsen, der mit ihnen zog. Und dieser Fels war Christus. Gott aber hatte an den meisten von ihnen kein Gefallen; denn er ließ sie in der Wüste umkommen. Das aber geschah als warnendes Beispiel für uns: damit wir uns nicht von der Gier nach dem Bösen beherrschen lassen, wie jene sich von der Gier beherrschen ließen. Murt nicht, wie einige von ihnen murrten; sie wurden vom Verderber umgebracht. Das aber geschah an ihnen, damit es uns als Beispiel dient; uns zur Warnung wurde es aufgeschrieben, uns, die das Ende der Zeiten erreicht hat. Wer also zu stehen meint, der gebe acht, daß er nicht fällt.

Aus dem Lukasevangelium 13,1-9

Zu dieser Zeit kamen einige Leute zu Jesus und berichteten ihm von den Galiläern, die Pilatus beim Opfern umbringen ließ, so dass sich ihr Blut mit dem ihrer Opfertiere vermischte. Da sagte er zu ihnen: Meint ihr, dass nur diese Galiläer Sünder waren, weil das mit ihnen geschehen ist, alle anderen Galiläer aber nicht? Nein, im Gegenteil: Ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt. Oder jene achtzehn Menschen, die beim Einsturz des Turms von Schiloach erschlagen wurden - meint ihr, daß nur sie Schuld auf sich geladen hatten, alle anderen Einwohner von Jerusalem aber nicht? Nein, im Gegenteil: Ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt. Und er erzählte ihnen dieses Gleichnis: Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum; und als er kam und nachsah, ob er Früchte trug, fand er keine. Da sagte er zu seinem Weingärtner: Jetzt komme ich schon drei Jahre und sehe nach, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde nichts. Hau ihn um! Was soll er

weiter dem Boden seine Kraft nehmen? Der Weingärtner erwiderte: Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen; ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. Vielleicht trägt er doch noch Früchte; wenn nicht, dann lass ihn umhauen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Am Ende der Predigt vom letzten Sonntag stellten wir uns einige Fragen, darunter auch diese: „Wie gebe ich Gott das Wort zurück, nachdem ich es in meinen Verstand und in mein Herz eindringen ließ?“. Mit dieser Frage ist zugleich die Wirkung und der Weg des Wortes Gottes angedeutet: Es kommt aus Gott zum sündigen Menschen und von diesem wieder zu Gott, seinem Ursprung zurück.

Bekannt ist uns der Weg und die Wirkung Jesu. Wir bekennen ja, dass der Sohn Gottes vom Himmel herabgestiegen und Fleisch geworden ist, dass er die Frohe Botschaft verkündet und durch Wunder bekräftigt hat, dass er Kreuz und Leid auf sich genommen hat, am Kreuz gestorben, am dritten Tag auferstanden und bei seiner Himmelfahrt zum Vater zurückgekehrt ist. Der Weg des menschengewordenen Wortes Gottes ist uns also bekannt.

Weniger denken wir daran, dass auch das Wort Gottes, das in der Bibel enthalten ist, den gleichen Weg geht und *zu unserem Heil wirkt*. Von diesem Wort sagt der Prophet Jesaja folgendes: „So spricht der Herr: Wie der Regen... vom Himmel fällt, ... die Erde tränkt und sie zum Keimen und Sprossen bringt, ... so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt. Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe“ (Jes 55,10 ff – Als Wirkung ist hier ursprünglich die Befreiung Israels aus der Gefangenschaft Babylons gemeint). Das Wort Gottes ist jedoch nicht nur im Volk wirksam, sondern auch im einzelnen Menschen, der es gläubig aufnimmt.

Im 15. Kapitel des Johannesevangeliums lesen wir: „Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch gesprochen habe“. Das Wort Gottes wird hier als geistiges und geistliches „Reinigungsmittel“ hingestellt; es hat reinigende Kraft. Dazu eine kleine Geschichte:

Am Rand der Wüste lebte ein betagter Einsiedler. Fern von allen menschlichen Worten verbrachte er sein Leben damit, dass er fortwährend dem Wort Gottes lauschte. Ihn besuchte eines Tages ein junger Mann, der in großer Bedrängnis war und ihm sein Leid klagte. „Ich lese so viele eilige Texte“, sagte er; „Mehrere Stunden am Tage verbringe ich damit, die Heilige Schrift zu lesen; ich möchte mich in all die Worte vertiefen; ich möchte sie festhalten, damit sie mir zum Gewinn werden. Ich möchte, dass das Wort Gottes in meinem Leben zum Leuchten kommt, aber es gelingt mir nicht, ich vergesse alles. Ist die mühevollen Arbeit meines Lebens nicht umsonst? Sag‘ mir bitte, was soll ich denn+

tun?“. Der Einsiedler, der gut zugehört hatte, zeigte dem jungen Mann einen verschmutzten Binsenkorb und sagte: „Nimm diesen Korb und geh zu dem Brunnen dort drüben und hole mir daraus Wasser!“ Der junge Mann sah ihn ratlos an und dachte bei sich: „Der hat wohl meine Frage nicht verstanden“. Unschlüssig nahm er dann doch den Korb, der von Staub und Sand verschmutzt war, und trug ihn zum Brunnen. Als er zurückkehrte, war das Wasser natürlich längst herausgerieselert. - „Geh noch einmal!“, sagte der Einsiedler. Der junge Mann gehorchte; ein drittes und viertes Mal musste er gehen. Nun glaubte er, verstanden zu haben und dachte: „Der will sicher meinen Gehorsam prüfen bevor er meine Frage beantwortet“. Immer wieder füllte er Wasser in den schlammigen Korb, und immer wieder rann es zu Boden. Nach dem zehnten Mal durfte er endlich aufhören. Und nun sagte ihm der Einsiedler: „Sieh dir jetzt den Korb an, er ist ganz blank und rein“. Und er fügte hinzu: „Ebenso geht es mit den Worten, die du liest und bedenkst. Du kannst sie nicht festhalten, aber sie gehen durch dich hindurch, und ohne dass du es bemerkst, klären sie deine Gedanken und machen dein Herz rein. Und da glaubst du, all deine Mühe sei vergeblich?“.

Durch die Wiederholung eines kurzen Gebetes (eines Stoßgebetes) oder eines Bibelwortes geben wir dem Hl. Geist die Gelegenheit, dass *Er* in uns betet und uns immer näher zu Gott führt. Der Apostels Paulus schreibt:

„Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an; denn wir wissen nicht worum wir in rechter Weise beten sollen. Doch der Geist tritt selbst für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen. Gott, der die Herzen erforscht, weiß um das Anliegen des Geistes, und dieser tritt im Sinne Gottes ein für die Heiligen (=für uns) (Röm 8,26-30).

Also *was* wir uns erbeten sollen, das dürfen wir getrost dem Hl. Geist überlassen; er weiß besser als wir, was wir brauchen, und er tritt für uns ein. Aber die Zeit und die Gelegenheit, die müssen *wir* ihm geben, indem wir uns zum Gebet sammeln. Die ruhige Wiederholung eines Stoßgebetes hilft uns dazu. Amen.

P. Pius Agreiter OSB